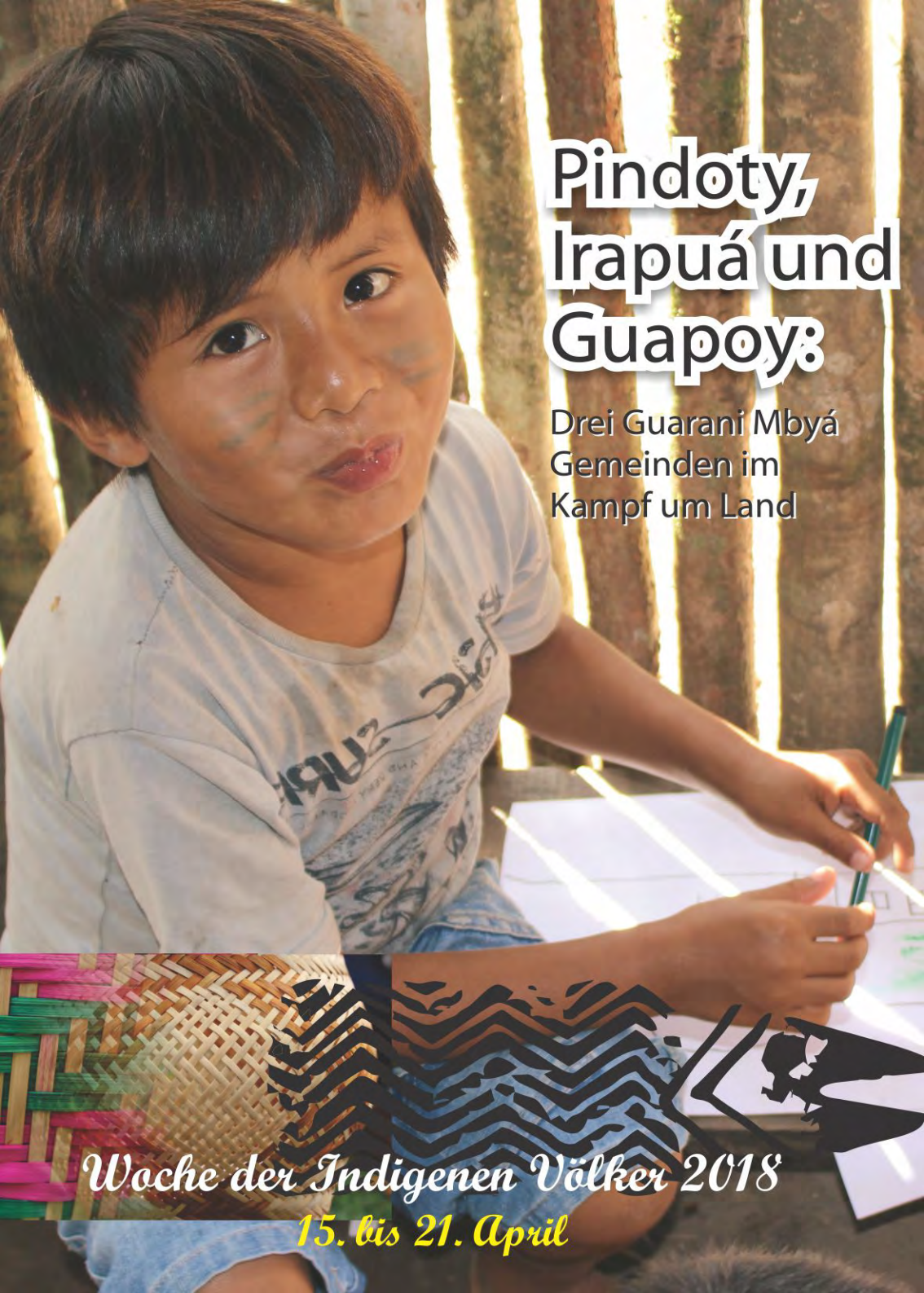


Pindoty, Irapuá und Guapoy:

Drei Guarani Mbyá Gemeinden im Kampf um Land

Woche der Indigenen Völker 2018

15. bis 21. April

Pindoty, Irapuá und Guapoy:

Drei Guarani Mbyá Gemeinden im Kampf um Land

Janaina Hübner
Nienke Pruiksma e
Sandro Luckmann
(Orgs.)

Verantwortlich: COMIN/FLD

SchriftstellerInnen: Azilda Oliveira, Estevan Benites Ocampo, Graciliano Moreira, Hugo Caceres, Lino Benites, Mariano Garai, Roberto Silva Verá, Rodrigo de Oliveira e Timóteo Da Silva Verá Tupã Popygua

Ausführung: COMIN in Partnerschaft mit der Geschäftsstelle für Gemeindbezogene Aktion/Koordination der Christlichen Erziehung in der EKLBB

Ausarbeitung der audiovisuellen Materialien:
Zeichnungen: João Garaí, Juliana de Souza Garaí, Lidia Garaí, Marciel Garaí, Sandro de Souza, Soledade Garaí, Zeferina Garaí
Cartoon: Latuff

Fotografien: Anildo Romeu, Eusebio Souza, Janaina Hübner, Nienke Pruiksma e Sandro Luckmann

Graphisches Projekt und Veröffentlichung:
Papaterra Editora e Produções Culturais

Übersetzung: Hans Alfred Trein

Unterstützung:

kerk in actie · Brot für die Welt · ELM Hermannsburg Partner in Mission

ISBN: 978-85-7843-815-9

E-book

OKOS EDITORA · COMIN

2018

Einführung

In einer von nicht-indigenen Kulturen beherrschten Welt, schafft es das Volk der Guarani, eine eigene Welt lebendig und aufrecht zu erhalten, zu der, ausser ihnen selbst, wenige Leute Zugang haben. Es ist eine Welt, in der die Gemeinden auf ihre Art leben und ihre Kultur an die neuen Generationen weitergeben: wie lebt man, wie pflanzt frau, wie richtet man und frau das Zusammenleben mit anderen Menschen ein, wie ist auf die von *Ñanderu* erschaffene Welt aufzupassen?

Die Welt und die Art und Weise Guarani zu sein, sowie sie von drei Gemeinden aus dem Süden Brasiliens in diesem Heft vorgestellt wird, ist gefährdet, besonders weil ein gesicherter Ort fehlt, wo sie wohnen, pflanzen, jagen, fischen, beten und ihre Kinder gross ziehen können. Jede dieser Gemeinden, Pindoty in Santa Catarina und Irapuá und Guapoy in Rio Grande do Sul, lebt in einer unsicheren Situation, im Bezug auf das Land: die Fläche ist zu Klein, das Land ist nicht zugänglich, das Land ist (von Fremden) eingedrungen, die Fruchtbarkeit des Landes ist schwach, die Gemeinde lagert auf einem schmalen Streifen am Rande der Strasse.

Dieses Heft ist das Ergebnis eines interkulturellen Dialogs: es bringt die Reden der älteren und jungen Guarani zusammen, unter der Herausforderung, eine grundsätzlich mündliche Seinsweise verständlich auf Papier zu bringen. Papier, so erzählt es der Häuptling Mariano, ist nicht Teil der Guarani Kultur: *Wir erklären unsere Kultur, wir reden, weil das Wort im Kopf haften bleibt, weil unsere Erinnerungsfähigkeit unser Buch ist. So verbleibt alles in unserem Körper. Die Wahrheit muss ausgesagt werden. Denn wir benutzen kein Papier. Nhanderu hat die Worte in die Leiber gesetzt und nicht auf Papier. Darum müssen sie erinnert werden. Nhanderu hat das Papier für euch geschaffen. Für uns ist es der Leib*. Auf den papiernen Seiten dieses Heftes können die Worte der Guarani Gemeinden reisen und bis zu Dir gelangen, damit Du etwas über die Guarani Wesensart und die Herausforderungen, die aktuell ihr Leben bestimmen, lernst.

Die Mündlichkeit erhält sich über kurze Videos, mit den Reden und Aussagen der Leute in den Gemeinden. Sie erweitern das auf diesen Papieren enthaltene Wissen. Zugang zu diesen Videos und anderen Materialien: siehe www.comin.org.br.

Die Xeramoi und die Xejarayi die Grossväter und die Grossmütter erzählen*

von Timóteo da Silva Verá Tupã Popygua

"Unsere Grossväter und unsere Grossmütter haben alle aufgerufen, weiterhin auf dem Weg zu gehen, um *Tenondere* zu erreichen, wo die Sonne geboren wird, im grossen Meer, *Para guaxu*, dem Atlantischen Ozean. Unsere Urverwandten nahmen mit sich die von *Nhanderu* gegebenen, verschiedenen Urpflanzen Süsskartoffeln, wahrer Mais, Erdnüsse, Watte, Maniok, Wassermelone, Tabak, Matetee und viele andere Pflanzen mehr. Sie transportierten sie in Form von Nahrungsmitteln und Samen.

Zunächst gingen sie in Richtung des Ortes der Urwinde. Liefen an verschiedenen Wiesen vorbei, an Pinienbäumen, niedrigen Wäldern, fanden Feldgabiroba und viele Pflanzen, die sie schon kannten. *Nhanderu* wies ihnen die Orte an, wo sie Halt machen und die mitgebrachten Samen und Früchte kultivieren sollten, damit sie sich an allen Enden der *Yvyrupa*, der einen, von *Nhanderu* erschaffenen Erde, reproduzieren sollten.

Sie folgten den Ufern verschiedener Flüsse und gaben ihnen Namen: *Yguaxi*, *Parana*, *Paraguai* und *Uruguay*. Sie fanden *Yyupa*, die grosse Wasserpfütze, die Lagoa dos Patos (Entensee). In jedem Ort angekommen, haben sie mit ihrer geistlichen Weisheit festgestellt, dass es ähnliche oder gleiche Bäume und Pflanzen gab, sowie auch gleiche Tiere und Vögel.

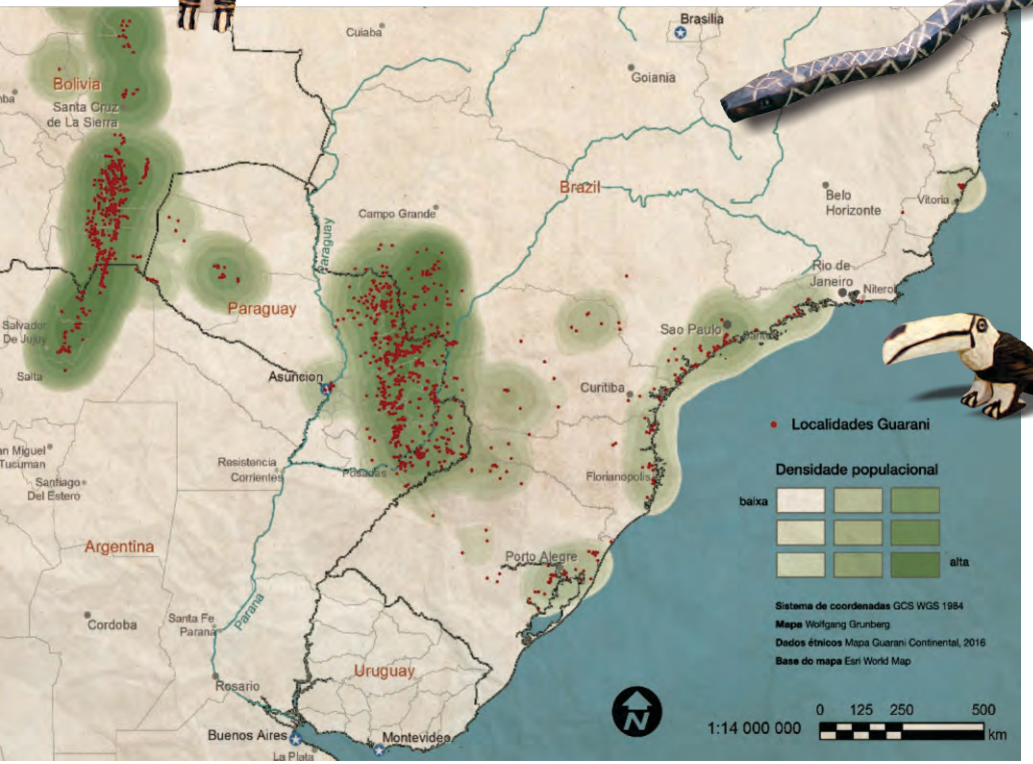
***Xeramoi (für die Männer) und Xejarayi (für die Frauen) sind Menschen mit mehr Lebens- und Erfahrungszeit im Dorf. Sie werden für Weise gehalten und haben die Rolle inne, alle zu beraten.**

In Richtung Sonne folgend, kamen sie an das Meeresgebirge, eine warme und üppige Gegend mit vielen Tieren, bis sie schliesslich an das Meeresufer gelangten: *Tenondere*, der Ort wo die Sonne geboren wird. Für unsere Urverwandten war es die grosse Hoffnung, an den Rand des Ozeans zu gelangen, denn *Nhanderu* hatte offenbart, dass da *Yvy porã* wäre, ein gutes und gemütliches Land. Dieser Ort, wo die Sonne geboren wird hat viel Inspiration, um uns spirituell zu bekräftigen, eine *tekoa* zu bilden, wo unserer Seinsweise entstehen kann, dass wir *nhanderekó,* unsere Seinsweise, erleben, um Landwirtschaft und Saat in Fülle zu haben und um göttliche Weisheit, den Wohnsitz der *Nhanderu*, zu erreichen.

Unsere Urverwandten haben mit ihrer spirituellen Weisheit und der Offenbarung von *Nhanderu* den Rand des Meeres abgelaufen. Wo sie sich niederliessen, haben sie eine *tekoa* gebildet und den Orten einen Namen gegeben. Sie brachten und pflanzten verschiedene Samen und Haustiere von *Nhanderu*, um das Land und den Rand des *Para guaxu*, des Atlantischen Meeres zu bevölkern. So haben sie sich eine breite, milenare Weisheit angeeignet und sie ihren Nachkommen weitergegeben: über die Wälder, die den Atlantischen Regenwald bilden, um die *Yvyrupa*, unser traditionelles Territorium, zu bereichern".

Timóteo Da Silva Verá Tupã Popygua ist eine leitende Person der Guarani Mbya. Der obige Text ist ein Kapitel seines Buches *Yvyrupa. Die Erde ist nur eine*, vom Hedra Verlag 2017 veröffentlicht, S. 43-48. Er kämpft um das Land, "um einen Ort für die Kinder und um die Selbstbestimmung des Volkes Guarani Mbya zu garantieren" und zwar im gesamten *Yvyrupa*, "das grenzenlose Territorium der Guarani" (Verá Popygua, 2017, S. 55-56).

Karte des kontinentalen Territoriums der Guarani



Quelle: <http://bd.trabalhoindigenista.org.br/livro/mapa-guarani-continental-2016>.

Nhanderus Land

*Yvyrupa** ist das Land von *Nhanderu*, dem Schöpfer. Er hat dieses Territorium den Guarani offenbart, damit sie es bevölkerten und alles von Ihm Erschaffene bewahrten.

Für die Guarani gehört das Land dem, der es geschaffen hat, es gehört *Nhanderu*. Niemand von uns ist der Eigentümer des Landes. Es darf keinen Zaun haben. Das Land ist die Wohnung aller Geschöpfe *Nhanderus*. Darum gab es für dieses Volk niemals Grenzen im Land. Der ankommende (Volks)Verwandte, der in einem Dorf wohnen will wird immer willkommen geheissen. Niemand sagt ihm, wieviel Meter Land er benutzen darf, denn das Land gehört *Nhanderu*. Das gesamte Dorf gehört allen, der Wald gehört allen, das Wasser gehört allen. Es muss nur alles sorgfältig behandelt werden, wie es *Nhanderu* beigebracht hat.

Die Seinsweise der Guarani, *Mbya reko***, ist die Weise, die *Nhanderu* ihnen seit Jahrtausenden beigebracht hat. In ihrem *Mbya reko* ist das Volk der Guarani überwiegend geistlich gesinnt. Ihr traditioneller Lebensstil ist stark und fest strukturiert, weil sie die Lehren *Nhanderus* respektieren.

Die Lehren *Nhanderus* werden von Generation zu Generation durch den *Nhemimbo´e*, die typisch Guarani Art der Erziehung weitergegeben: über Beratung, durch die Erzählung heiliger Geschichten seitens der Älteren an die Jüngeren. Bei dieser

***Yvyrupa* ist das traditionell von Guarani besetzte Territorium, das sie seit jeher kennen. Es umfasst Teile von Brasilien, Bolivien, Paraguai, Argentinien und Uruguai. Dieses Territorium wurde den Guarani von *Nhanderu* seit Urzeiten aufgedeckt. Die Guarani begehen es ständig, bepflanzen es mit ihren heiligen Pflanzen zur Ernährung, für die Rituale, zur medizinischen Anwendung und für den häuslichen Gebrauch.**

****Mbya reko* bezieht sich auf die Art und Weise wie das Volk der Guarani lebt und sich organisiert; die Gewohnheiten, die Sitten, wie sie sich untereinander und mit allem um sie herum geben und verhalten, es ist ihre Art zu sein.**

Erziehungsweise ist das Zusammenleben in Familie, mit den Verwandten anderer Dörfer und mit den Älteren äusserst wichtig. Der zentrale Ort, von wo *Nhanderus* Kenntnisse ausgehen ist die *Opy*, das Haus der Rituale. *Nhanderu* hat den Guarani die *Opy* offenbart, damit sie sich in ihr mit Ihm kommunizieren und ihre heiligen Rituale vollziehen. Es ist notwendig, jeden Abend alle zusammen dort zu sein, um zur Ruhe zu kommen, sich auf die Weisheit, die von Ihm kommt, zu konzentrieren. Das alltägliche Leben ist aufs Intimste mit der *Opy* verbunden.

Der Häuptling Mariano, aus dem Dorf Guapoy, hebt die Wichtigkeit der *Opy* für die Guarani Kultur hervor: *Um zu verhindern, dass unsere Kultur zugrunde geht, muss es die Opy geben. Nhanderu achtet auf die Opy und so erinnern wir uns, bestärken unsere Kultur und unser Land. In der Opy beteiligen sich die Kinder, die Männer und Frauen, um unsere Kultur, unsere Pflanzung und unsere Seinsweise zu garantieren; damit unser Leben nicht aufhört, um etwas mehr zu garantieren, um mehr zu leben, um nicht mehr zu sterben. Die Opy garantiert alles*.

Das Lernen der Kinder und Jugendlichen geschieht über das Hören, das Beobachten und die Praxis. Allmählich übernehmen die Kinder Verantwortungen in der Gemeinde. Jeder Ort und jeder Moment ist ein Lernort und ein Lernmoment: vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Es gibt die Momente zum Spielen, Momente häusliche Aufgaben zu verrichten, Geschichten für das Leben zu hören, und sich geistlich in der *Opy* zu erneuern. Die Anfertigungen von Kunsthandwerken im Alltag sind notwendige Lernmomente. Heutzutage werden einige dieser Kunsthandwerke für den Verkauf gemacht, wegen der Notwendigkeit, diese gegen Nahrung und andere Produkte auszutauschen. Väter, Mütter und Kinder sind kaum voneinander entfernt, und die Kinder begleiten (auch des Lernens wegen) diese Tauschmomente. In der Regel lernen die Mädchen die weibliche Welt mit ihren Müttern, Tanten und Grossmüttern und die Jungs mit ihren Vätern, Onkels und Grosvätern.

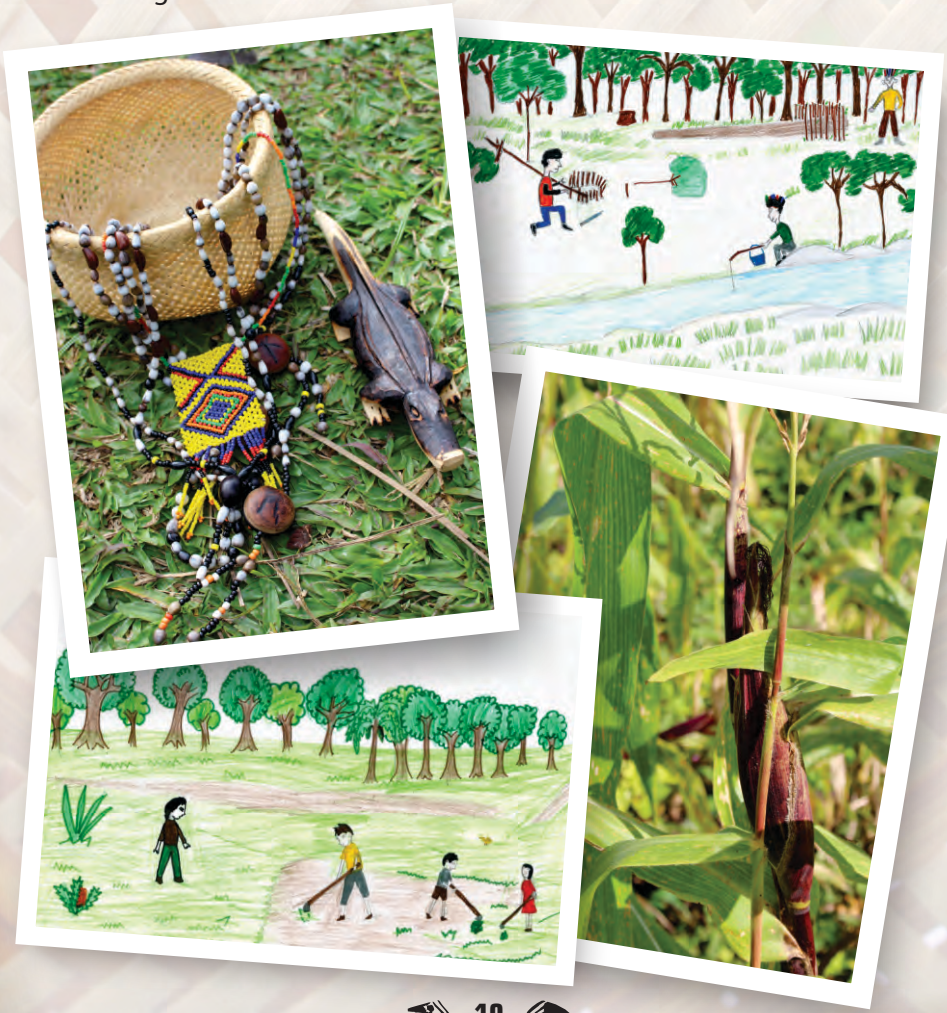
Die Art und Weise wie auf die traditionellen Pflanzen geachtet wird ist ein weiteres Beispiel für die tief geistliche Seinsweise der Guarani. Diese Pflanzen wurden von Nhanderu offenbart, und die Guarani bewahren sie seit Jahrtausenden. Der wahre Mais, die Erdnüsse, der Maniok, die Süsskartoffeln, die Bohnen, der Tabak, die Wassermelone, traditionelle Guarani Sorten, werden auf den freigelegten Pflanzungen kollektiv kultiviert und solidarisch unter den Gemeinden ausgetauscht. Diese Praxis wurde von den Gottheiten offenbart, wie es in einer heiligen Erzählung dargestellt ist, die über viele Jahre hinweg von den Älteren weitergesagt wird:

> *Du sollst für das Gepflanzte beten, denn du willst sicher nicht, dass die Insekten alles zerfressen. Hab' keine Angst, mit Nhanderu über das Gepflanzte zu reden, denn es ist nicht zu deinem ausschliesslichen Konsum bestimmt. So sollst Du für das Gepflanzte beten, damit Nhanderu es sieht: "Hier wachsen meine Kulturen. Bewahre sie, damit alles Gesäte gedeihe. Alle Pflanzen, die Du siehst, sind von Dir geschaffen worden; drum richte ich dieses Gebet um sie (an Dich). Sie sind noch nicht in ihrer so schönen nicht verfügbaren Wohnung; ich weihe sie Dir, damit sie gedeihen, damit sie mir und meinen Verwandten als Nahrung dienen.*
>
> *So wird Nhanderu mit vielen leitenden Personen seiner Kinder reden: Sucht einen Ort für meine Kinder, wo sie ihre Kulturen säen können, damit die Frauen ihre Füsse auf ihn setzen können, und damit die kleinen Blüten des Landes sich zu Nahrung der Geschöpfe weiterbilden.*
>
> *Nachdem die Früchte gereift sind, gib sie allen Verwandten ohne Ausnahme zum Essen. Die reifen Früchte sind da, damit alle von ihnen essen und nicht damit sie Objekte von Gier werden. Nur wenn du allen zu essen gibst, und Nhanderu unsere Nächstenliebe sieht, wird er unsere Tage verlängern, damit wir wiederholte Male säen können.**

***León Cadogan, Ayvu Rapyta. Textos míticos de los Mbyá-Guarani del Guairá (Mythische Texte der Mbyá-Guarani von Guairá). Universidade de São Paulo – Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras: São Paulo, Brasil, 1959, S. 130-1.**

Im Lande *Nhanderus* gibt es Flüsse mit sauberem Wasser und vielen Fischen, die man angeln kann. Es gibt grosse Wälder, gefüllt mit medizinischen Pflanzen, mit Früchten und Tieren, die man jagen kann, Holz für das Bodenfeuer und für den Hausbau, gutes Pflanzland und Bambusrohr, mit denen wir unsere Körbe flechten können.

Um ihre Seinsweise, den *Mbya reko*, zu bewahren, haben die Guarani in der *Yvyrupa* immer ihre Dörfer in der Nähe von erhaltenen Wäldern zu bilden gesucht.



Drei Guaranigemeinden ohne einen sicheren Ort, um den Mbya reko zu leben

Indigenes Land Pindoty

Das Indigene Land (IL) Pindoty ist Teil dieses tausendjährigen Territoriums. Die Guarani haben an diesem Ort immer eine Gemeinde gebildet; erst im Jahre 2010 wurde es von der brasilianischen Justiz (als indigenes Land) deklariert und auf 3.294 Hektar begrenzt. Heutzutage befindet sich das IL in der nördlichen Küstenregion vom Bundesland Santa Catarina, in der Nähe des Munizips Joinville, und bildet sich aus vier Dörfern. Die Dörfer Pindoty, Jabuticabeira und *Yvapuru* befinden sich im Munizip Araquari und das Dorf Conquista im Munizip Balneário Barra do Sul. Im IL gibt es die Indigene Grundschule Pindoty, die Kinder von der Vorschule bis zur mittleren Reife annimmt.

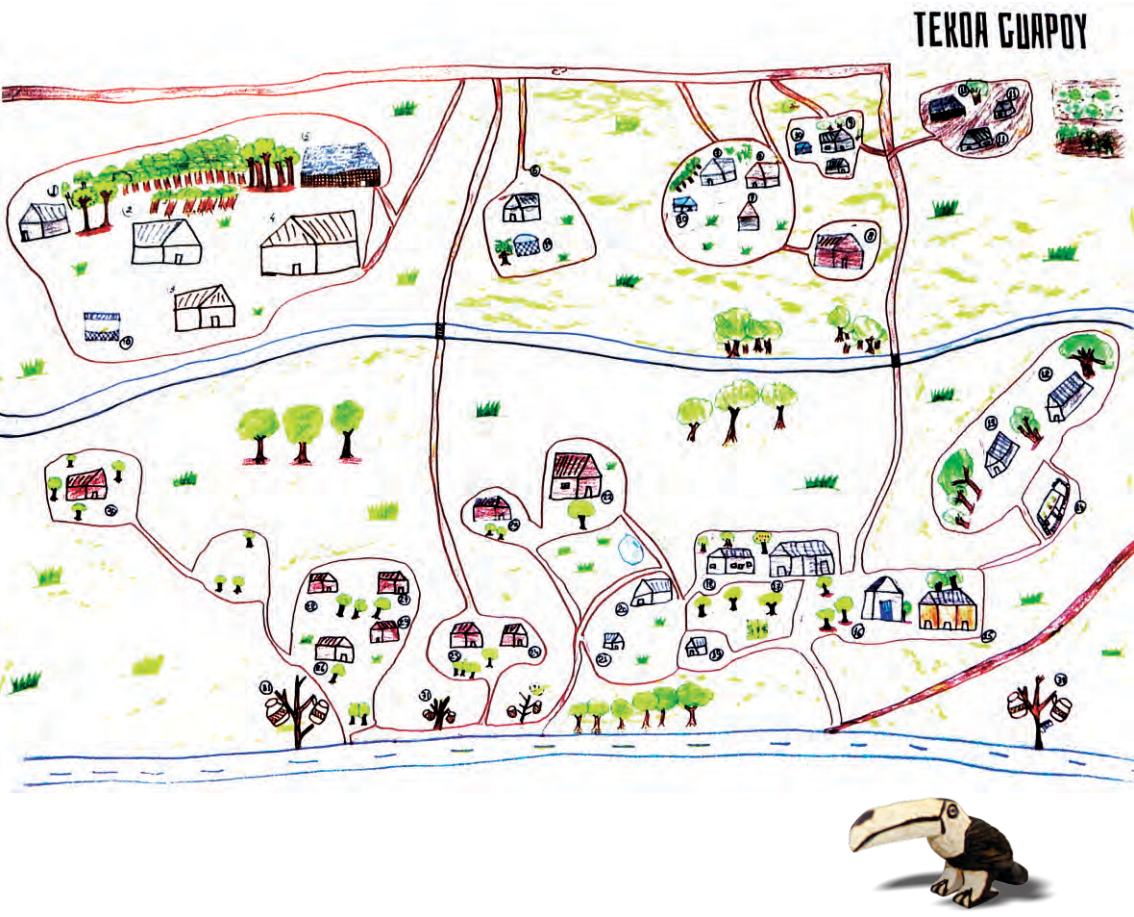
Die Gemeinde kämpft um diesen Raum der Ahnen, werden aber ständig von Eindringlingen bedroht, die das Land in verkäufliche Parzellen aufteilen und in ihm jagen; sie ändern die Grenzen, lassen ihre Pferde in den Pflanzungen los, die Zerstörung anrichten. Es gibt auch Unternehmen und Projekte, die an diesem Land Interesse haben, und die über juristische Prozesse im Obersten Verfassungsgericht die Demarkierung behindern. Damit fühlt sich die Gemeinde unsicher.

Das Indigene Land Guapoy

Die Guaranigemeinde, die heutzutage auf dem IL Guapoy lebt, hat eine lebendige Erinnerung von dem Hin und Herlaufen durch das Guarani Territorium, besonders durch den Norden und an der Küste von Rio Grande do Sul. Früher lebten sie in einer Gemeinde dicht an der Lagoa dos Patos (Entenlagune). Allerdings wurden sie, zusammen mit anderen 11 Guaranigemeinden von der Verdoppelung der Bundesstrasse 116 betroffen, und zwar von dem südlichen Abschnitt (Guaíba-Pelotas/RS). Darum hat die Gemeinde im Jahr 2013 die Anweisung eines Gebietes von 91 Hektar erreicht, dem sie den namen Guapoy gegeben haben. Guapoy bedeutet "Feigenbaum" (ein grosser, weiter Schattenbaum ohne essbare Feigen), denn er ist der hervorragenste Baum des Waldes, der Häuptling des Waldes. Das IL liegt am Rande der Bundesstrasse 116, im Munizip Barra do Ribeiro, 65 Km südlich von Porto Alegre, Rio Grande do Sul.

Das Land ist klein für die wachsende Gemeinde. Es gibt nicht viel Wald im Gebiet, wenig Tiere, die man jagen könnte, und es gibt keinen Rohstoff, um Kunsthandwerk zu produzieren und Häuser zu bauen. Leider gibt es viel Eukalyptus, und da in so einer Gegend sonst nichts mehr wächst, ist es mit Pflanzungen schwierig. Auf dem Land wohnen ungefähr 140 Personen. Es gibt auch eine Indigene Schule, *Tekoa Guapoy*.

Karte von Guapoy, von einem jugendlichen Guarani gezeichnet



Das Indigene Land Irapuá

Die Guaranigemeinde von Irapuá lagert am Rande der Bundesstrasse 290, im Munizip Caçapava do Sul, im Gaucho Pampagebiet, im Bundesstaat Rio Grande do Sul. Die Gemeinde Irapuá wartet auf den Abschluss der Demarkierung ihres traditionellen Landes, mit einer Fläche von 222 Hektar, das ihrem aktuellen Lager genau gegenüber liegt.

Obwohl ihre traditionelle Besetzung (dieses Gebietes) schon anerkannt ist, hat die Gemeinde andere von der Regierung zur Verfügung gestellte Räume besetzt. An diesen Orten konnten sie allerdings nicht die Seinsweise der Guarani ausleben, und deswegen sind sie nochmals an den Rand der Bundesstrasse 290 zurückgewandert, wie es der Häuptling Lino Benites erklärt: *Da, wo wir waren, war der Boden hart. Es waren 80 Hektar, aber ausschliesslich Eukalyptus. Es wuchs nichts. Darum, um eine Verbesserung zu versuchen, sind wir hierher zurückgekommen, wo wir schon mal wohnten. Denn dieses Land gehörte seit eh und je den Guarani. Ich bin hierher gekommen, als ich 7 Jahre alt war. Hier sind immer Guarani im Umlauf gewesen.* Am Rande der Strasse lebt die Gemeinde in Holzhäusern; hier ist das kleine Stück Land fruchtbar, und es ist möglich, traditionelle Pflanzen anzubauen. Der demarkierte Raum beinhaltet genügend Wald und wird durch einen Bach mitten durch gewässert. Hier hofft die Irapuá Gemeinde in Ruhe und Sicherheit zu leben..

Die Wirklichkeit der Gemeinden Guapoy und Irapuá, die am Rande der Strassen ihre Seinsweise leben, wie auch andere indigene Gemeinden, zeigt eine Situation von Unsicherheit und Gefahr auf. In diesem Sinne äussert sich der Häuptling Mariano von der Gemeinde Guapoy: *Es ist gefährlich, sehr gefährlich, am Asphalt Kunsthandwerk zu verkaufen. Es gibt viele Lastkraftwagen, viele Autos. Die Leute respektieren die Bundesgesetze nicht; sie rasen zu sehr. Aber, wo Guarani sind, da muss Respekt sein: es kann ja sein, dass mal ein Kind (an/auf die Strasse) geht. Die Leute müssen wissen, wo es Guarani gibt. An einem anderen Ort ist schon ein Unfall passiert; hier noch nicht.* Leider haben die Leute aus der Gemeinde Irapuá von einem Überfahrts-Unfall im Winter von 2016 berichtet, bei dem ein Jugendlicher umgekommen ist.

Die Juruá im Lande Nhanderus*

Die Kolonisierung durch europäische Völker veränderte die Landschaft von *Yvyrupa* und beeinflusste die Form, in der das Guaranivolk seine Wohnsitze festsetzte, und seinen Lebensstil und seine Gewohnheiten auslebte. Die Kontakte und Konflikte haben die Guaranigemeinden von ihren Orten vertrieben. Sie haben auch das traditionelle Territorium der Guarani mit Zäunen, Strassen, Unternehmen und Grenzen zerrissen. Das alles war kein Teil der Logik von *Yvyrupa* und vom *Mbya reko*. Die Kolonisierung hat innerhalb des Guarani Territoriums Länder abgegrenzt; wir kennen sie heute unter dem Namen Argentinien, Bolivien, Brasilien, Uruguay und Paraguay. Diese Tatsache erschwert eines der stärksten Merkmale der Guarani Lebensweise, und zwar das Umherlaufen durch ganz *Yvyrupa*, um die Verwandten anderer Gemeinden zu besuchen. So kommt es, dass die Verwandten, die in Argentinien geboren werden, Schwierigkeiten haben in Brasilien reinzukommen; die in Paraguay geboren werden bekommen Schwierigkeiten, ihre Verwandten in anderen Ländern zu besuchen. Es kommt soweit, dass sie sich wie Ausländer im eigenen Territorium fühlen.

******Juruá* **bedeutet "Mund mit Haaren" und bezieht sich auf die Bärte und Schnurrbärte der - Eroberer. Heutzutage wir das Wort für alle Nicht-Indigenen benutzt. Quelle: www.mirim.org/quem-sao-os-brancos.**

Für die Guaranigemeinden ist das gesamte Territorium, das sie betreten, ein *Tekoá*, ein Ort wo sie sind und leben, sowie es *Nhanderu* beigebracht hat. Um einen Tekoá zu bilden, muss es Flüsse mit reinem Wasser geben, mit Fischen, mit Wald zum jagen und Materialien zu sammeln für den Alltag der Gemeinde, medizinische Pflanzen und Früchte und gutes Land zum Pflanzen. Mit dem Wald zu leben, ist für die Guarani eine Seinsweise, die von den Urahnen stammt, es ist ihnen heilig, es bedeutet Respekt vor der Schöpfung *Nhanderus*. Was von dem Wald kommt ist schon ein Reichtum und gut genug, um ein gutes Leben zu führen.

Wo kann man heute solche Territorien finden?

Das wenige Land, das heute für die Guarani übrig geblieben ist, wollen ihnen die *Juruá* noch wegnehmen, denn sie meinen, dass das Land ausgebeutet werden muss, um Geld zu machen. So haben die *Juruá* die Wälder und die Jagd- und Fischgebiete genommen; dadurch sind die Kollekte von Rohstoffen und die Nahrungen weniger geworden, und schwinden noch immer. So erklärt es der Häuptling Mariano von der Gemeinde Guapoy: *Früher gab es viel Wald mit Tieren, jetzt gibt es kein Wald mehr. Jetzt leben wir mitten unter Pflanzungen und Juruá, Leute von auswärts. Jeder Guarani lebt unter euch, auch in den Städten. Es war aber nicht so. Es gab Wald, wir haben das Land urbar gemacht, Pflanzungen angelegt, wir konnten Gürteltiere jagen. So lebten wir früher*.

So schreibt Timóteo da Silva Verá Tupã Popygua, eine führende Persönlichkeit der Guarani: *[...] Wir wollen, dass unser Recht, auf diesem Land nach unseren Gewohnheiten, Prinzipien und Traditionen zu sein und zu leben, von der nicht-indigenen Gesellschaft respektiert wird.* (Da Silva Vera Tupã Popygua, 2017, S. 60).

Nach langer Ausdauer, Mobilisierungen und Ansprüchen seitens aller Indigener Völker Brasiliens, erreichten sie in der Bundesverfassung die Aufnahme der Artikel 231 und 232. Auf dieser Internetadresse können die Artikel eingesehen werden:
www.planalto.gov.br/ccivil_03/Constituicao/ConstituicaoCompilado.htm

Die Demarkierung des traditionellen, indigenen Landes ist ein Prozess, der von den Indigenen Völkern mit viel Einsatz erreicht worden ist, damit die *Juruá* die Lebensweisen und die indigenen Logiken bezüglich des Landes und des Territoriums respektieren, wie z. B. das *Tekoá* der Guarani Gemeinden. Die Gesetze für die Demarkierung der Indigenen Landstreifen versuchen die Logik der indigenen Gemeinden zu respektieren, wenngleich sie auch von den *Juruá* geschaffen und angewendet werden.

Obwohl die Irapuá Gemeinde schon seit Jahrzehnten am Rande der Bundesstrasse 290 lagert und auf die Demarkierung ihres schon deklarierten Landes wartet, redet der Häuptling Lino voller Hoffnung: *Dieses Land ist uns vor vielen Jahren versprochen worden. Hier sind wir, weil wir hier genug zu jagen und zu fischen haben. Wir verkaufen etwas Kunsthandwerk. Und das ist uns sehr wichtig. Wir befinden uns an diesem Ort mit der Hoffnung, das Leben unserer Familie zu verbessern*.

Aber er legt auch die Schwierigkeiten offen, in diesen Umständen zu leben: *Wir haben es im Winter sehr schwer. Unter einer Zeltplane hält man nicht viel aus. Wir leiden mehr im Winter, wenn es kalt wird und regnet. Im Leinwandzelt kann man kein Feuer machen, um sich zu wärmen*. Nachdem der Häuptling Lino diese Situation angeprangert hat, bekam die Gemeinde einige Holzhäuser.

Der Demarkierungsprozess der indigenen Länder begrenzt die Seinsweise der indigenen Völker. Trotzdem ist es eine Form, den indigenen Gemeinden einen ländlichen Raum zu sichern, wo sie leben und die Zukunft der kommenden Generationen schützen können. Der Demarkierungsprozess des Landes legt die Konflikte zwischen grundsätzlich zwei unterschiedlichen Konzeptionen zur Bedeutung des "Landes" brach. Für die *Juruá* ist es möglich, Besitzer eines Landstückes zu sein, klein oder gross, und damit zu machen, was man will, einschliesslich anderen Leuten den Zutritt zu verbieten, es auszubeuten, um Profit herauszuschlagen. Die Guarani werden das Land niemals so anschauen, denn es gehört *Nhanderu*. Diese Situation fördert Voreingenommenheiten und Diskriminierung gegen die Seinsweise der Guarani, das *Mbyá reko*, und erkennt im Weiteren auch nicht die Tausendjährigkeit der *Yvyrupa* an.

So sagt es der junge Häuptling Roberto Silva Verá: *Die Juruá wollen das Land an sich reissen, aber unser Volk ist schon immer in diesem Territorium gewesen. Hier, wo es heute Araquari, São Francisco do Sul heisst, haben unsere Vorfahren gelebt und leben wir weiterhin. Wir sind nicht auf der Suche nach Land, wir sind ganz natürlich in unserem Territorium und leben so wie unsere Grosseltern. Nun gibt es jene die es an sich reissen wollen. Die Juruá wollen das Land in Besitz nehmen, um damit und mit den Hölzern zu handeln. Wir wollen das Land nicht dafür. Wir wollen lediglich einen ruhigen Raum zum leben, zum pflanzen, Ruhe für unsere Älteren und für unsere Kinder. Das ist unser Ziel, dafür kämpfen wir. Wir wollen kein Land, um es dann zu verkaufen. Gerade heute sind Juruá dabei, Holz innerhalb des Indigenen Landes zu fällen, verschiedene Stücke als ihr Land abzugrenzen; wir schreiten nicht ein, um Konflikte zu vermeiden*.

Die Guarani LeiterInnen und andere Indigene Völker haben Befürchtungen und machen sich Sorge, weil der Demarkierungsprozess der Indigenen Länder in den Händen der *Juruá* sich zu lange hinzieht. Sie haben kein Interesse, die Sichtweise und die indigenen Notwendigkeiten zu respektieren; und diese Verzögerung ergibt Konflikte und gewalttätige Zusammenstösse zwischen Indigene und *Juruá*.

Roberto fährt fort: *Wir haben es schwierig, so wie alle Guarani. Erleiden Kritik und Voreingenommenheiten. Wir sind anders, und die Weissen verstehen unsere Kultur nicht. Diejenigen, die uns am meisten konfrontieren sind der Vormundsrat für Kinder und Jugendliche und die Polizei. Selbst von der Staatsanwaltschaft erleiden wir Druck. Wir haben damit nichts zu tun, denn wenn es irgendein Problem in der Gemeinde gibt, lösen wir es selber. Das will ich einmal ganz klar stellen*.

Um etwas mehr über den Kampf der Guarani für Demarkierung ihres Landes zu erfahren, sieh Dir das folgende Video an: "A todo povo de luta" (Jedem/Allem Volk, das kämpft). Es stammt von der Rap Gruppe Guarani Mbyá, des Kollektivs Tenonde Porã Pygua.

ALLEM VOLK, DAS KÄMPFT

Tenonde Porã, hier ist mein Platz,
Ich kämpfe für das land, für die gesamte Yvyrupá.
Parelheiros, im Süden von São Paulo
Allem Volk der Guarani sende ich meine Grüsse:
Mbyá, Guarani, Kaiowa, Nhandeva,
Bevor die Juruá das Gebirge heraufgingen.

Jedem schwarzen Bruder sende ich eine Umarmung.
Heute fliesst es schon im Blut, klopft sich stark auf die Brust,
Ich trage die Gabe des Rythmus und der Poesie,
Ich und das ganze Volk der Peripherie,
Um zusammen zu kommen und zu addieren,
Rap singen wollte ich schon immer,
Selbst im Leiden wissen wir glücklich zu sein
Angst vor der Prüfung, der Alltag ist unser Test.

Allem Volk im Kampf: Aguyjevete!

Demarkierung sofort – das ist geschütztes Land
Demarkiergung sofort – das ist bewahrter Wald
Unser grösste Kampf gilt der Selbstbestimmung
Xondaros und xondarias jeden Tag.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=uUvS8Gnbkwk&feature=youtu.be>.

Die Seinsweise der Guarani im Zusammenleben mit den Juruá

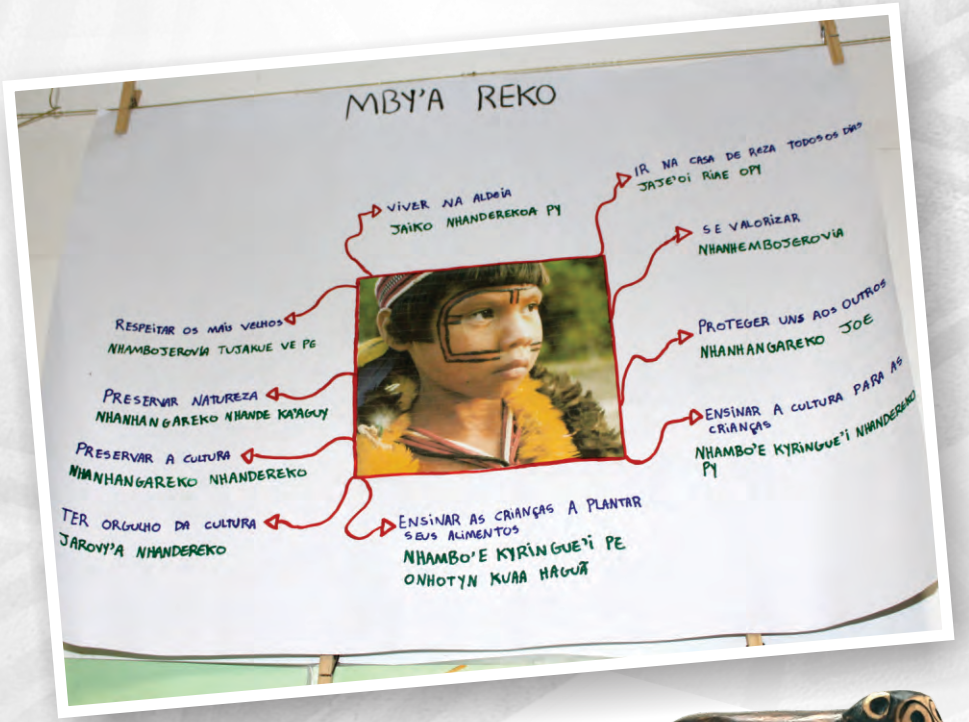
Obwohl die Guarani über mehr als 500 Jahre zusehen müssen, wie ihre Ländereien von den *Juruá* besetzt werden, und auch noch den kulturellen Druck dieser Invasion erleiden, bleibt die Seinsweise der Guarani bestehen. Sie bewahren, leben und geben ihre Geschichten weiter, sowie ihre soziale Organisation, ihre Ethik, ihre Sprache, die Kenntnis der Pflanzen, die Sorge um die Ernährung und folglich um den Körper und den Geist, um das Kunsthandwerk und die Landwirtschaft. Da freilich alle Kulturen sich mit der Zeit verändern, so haben sich auch einige Elemente der Guarani Kultur in den letzten Jahren verändert.

Als er über diese Veränderungen sprach, sagte der Xeramoi Graciliano Moreira zu den Jugendlichen Guarani: *Wenn ihr jetzt mal wissen wollt wie es früher war – weil wir lebten früher sehr lang – wir assen ohne Salz, es gab Fleisch, Früchte, Fisch, Honig und heute sehen wir kein Fisch und nichts mehr, selbst ein kleines Nagetier wie die Kotia sieht man nicht mehr, nichts, nichts, nur den Namen kennt ihr. Wir sind mitten unter den Weissen. Früher gab es keine Weissen, und wir lebten im Wald. Heute erlebe ich alles, was die Älteren uns vorhersagten. Sie sagten, eines Tages wirst du einen weissen Bart haben und Enkel, und wirst unter den Weissen sein und ihre Kleidung tragen. So sagten sie, und ich glaubte ihnen nicht. Jetzt sehe ich und glaube ich. Sie sagten, wenn ihr unter den Weissen sein werdet, meine Urenkel, werdet ihr euch verändern. Sie sagten es, und ich glaubte es nicht. Ich habe die Veränderung in der Seinsweise der Leute gesehen.* (Siehe Dokumentar über die Veränderung kultureller Gewohnheiten bei www.comin.org.br)

Aber, selbst mit den Veränderungen in der Seinsweise der Leute, die über die kulturellen Druckwellen der *Juruá* verursacht wurden, haben die Guarani Gemeinden widerstanden, und zwar wegen der Wichtigkeit der Lehren der *Xeramoi* und der *Xejerayi,* die ihr Wissen und ihre Kenntnisse an die nächsten Generationen weitergeben. Der Häuptling Mariano spricht: *Wir rufen die gesamte Gemeinde zusammen und setzen uns in die Opy (Bethaus): die Kinder, die Jugendlichen, die das Wort der Xeramoi zu hören wissen. Die älteren Leute müssen reden, damit unsere Kultur nicht zu Ende geht. Wer sich nicht mehr erinnert, wird durch die Kultur der Juruá verändert. Wir bringen unseren Jugendlichen unsere Kultur bei, damit sie sie in ihrem Kopf behalten. Denn das Wort bleibt im Kopf hängen. Unsere Kultur haben wir in unserem Körper. Die Älteren verschwinden, darum müssen wir unsere Kinder lehren, damit sie so reden wie die Xeramoi, die Häuptlinge.*

Der Häuptling Lino, von der Gemeinde Irapuá, hebt auch die Pflanzung als eine der Formen hervor, Wissen unter den Generationen weiterzugeben: *Um unsere Kultur nicht zu verlieren, pflanzen wir weiter, wir machen, was wir machen müssen. Und so machen wir weiter, selbst wir, die wir viel zu wenig Land haben, pflanzen weiter, um es unseren Kindern beizubringen; so lernen sie es, und wenn sie wachsen, werden sie sich erinnern, dass pflanzen wichtig ist. Und so geben wir es von Generation zu Generation weiter.*

In der Guarani Erziehung interagieren Körper und Wort: die Worte der *Xeramoi* und der *Xejerayi* dringen in die Köpfe der Jugendlichen ein und bleiben dort. So hat die nächste Generation das Wissen der Guarani, um ihre Seinsweise weiter zu führen, auch im Zusammenleben mit der *Juruá* Kultur. Aber mit dem Druck der *Juruá* Kultur, kommt die Notwendigkeit der schulischen Ausbildung, lesen und schreiben lernen, unter anderem. Die Kinder und jugendlichen Guarani gehen in die Schule, innerhalb oder ausserhalb ihrer Gemeinden. Der Häuptlich Mariano vergleicht die beiden Erziehungsformen: *Jetzt studieren sie schon alle. Aber die Kinder studieren nur für euch Juruá. Sie müssen zwei Dinge gleichgewichtig mit sich tragen. Sie können studieren, aber sie müssen auch unsere Kultur erinnern*.



Der Lehrer Hugo Caceres, vom Indigenen Land Guapoy hebt einige Vorzüge der Schule für die Gemeinden hervor: *In der Schule arbeite ich mit der Guarani Sprache, mit zweisprachiger Schrift und bearbeite das Verhalten der Kinder. Ich rede von der Kultur für die Zukunft: wie wird es von jetzt an weiter sein. Welche Kultur verändert unsere Wirklichkeit? Warum war unsere Wirklichkeit früher eine andere. Jetzt verändert sie sich für die heutige Generation. Deswegen erzähle ich von der Vergangenheit. In der Vergangenheit lauschten die Kinder mehr den Geschichten der Grosseltern, haben Mythen gehört. Aber heutzutage hat sich das geändert, wegen der Technologie: die älteren (Kinder) haben schon Mobiltelefone. Es gibt Fernsehen, es gibt Rechner. Das hat sich etwas geändert, sowie in der Gesellschaft der Juruá. Viele wollen schon gar keine Geschichten mehr hören, weil es Fernsehen gibt. Sie wollen keine (persönliche) Unterhaltung mehr, denn sie reden über das Handy, schicken Nachrichten. Wegen der Technologie hat sich das verändert. Wir reden darüber in der Gemeinde; allerdings ist es nicht nur hier so, sondern in fast allen Gemeinden.*

Es ist offensichtlich, dass der Einfluss der Seinsweise der *Juruá* sich auf verschiedene Aspekte des alltäglichen Lebens der Guarani Gemeinden wie Pindoty, Guapoy und Irapuá auswirkt. Aber sie geben ihren *Mbyá reko* an die Generationen weiter und bringen den Kindern und Jugendlichen die Ratschläge von *Nhanderu* und die Geschichten von *Yvyrupá* bei. Die Guarani bleiben im Kampf beständig; sie finden immer neue Formen des Widerstandes und der eigenen Stärkung, um auf das Land von *Nhanderu* aufzupassen.

Guarani lebt! Guarani widersteht!

Aguyjevete!

Wie kann man mit dem Heft arbeiten?

Die Texte dieses Heftes versuchen, die LeserInnen in die Welt der Guarani einzuführen. Eine Welt die anders ist als die Welt der Nicht-Indigenen, mit einer besonderen Spiritualität, einer anderen Art zu leben und andere Werte zu pflegen. So hoffen wir, dass die Kenntnisse, das Verständnis und der Respekt im Bezug auf dieses Volk wachse (und dasselbe wünschen wir uns für den Widerstand und für die andere Seinsweise der anderen Indigenen Völker in Brasilien).

So laden wir euch ein, mit diesem Material kontextbezogen zu arbeiten. Kinder und Jugendliche mögen angeregt werden, über die Lebensform der Guarani nachzudenken.

Um bei dieser Aufgabe zu helfen, befinden sich auf der Webseite – www.comin.org.br – mehrere pädagogische Hilfestellungen für die Bearbeitung des Themas bzgl. der Guarani in Situationen von Unsicherheit auf ihrem Land:

- Fibeln für den Klassenunterricht mit Aufgaben, Reflektions- und Diskussionsübungen, sowie kreative Ideen, die die in diesem Heft angesetzten Themen berühren.
- Kurze Vídeos mit Reden der leitenden Guarani aus den Gemeinden, Pindoty, Guapoy und Irapuá.
- Zeichnungen von Jugendlichen Guarani aus Guapoy über ihr tägliches Leben.
- Hinweise auf weiteres Lesematerial und Webseiten mit Informationen über Vídeos des Volkes Guarani Mbyá, und allgemeine Infos über Indigene Völker in Brasilien.

Pindoty, Irapuá e Guapoy:

Drei Guarani Mbyá Gemeinden im Kampf um Land

Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil

FLD projetos de vida

kerk in actie

Brot für die Welt

ELM Hermannsburg Partner in Mission

papaterra EDITORA

Kontakt: FLD - COMIN
São Leopoldo/RS - Caixa Postal 14 - CEP: 93001-970
Fone (51) 3590.1440 - cominprofordi@est.edu.br

OKOS EDITORA

ISBN 978-85-7843-815-9